

Predigt zum Ostersonntag
von Pfarrer Norbert Stapfer
(die er in der Christuskirche gehalten hätte!)

Was bedeutet den Menschen Ostern?

Wenn man Umfragen glauben darf, ist für 81 % der Deutschen Ostern ein Familienfest, verbunden mit einem guten Essen. Weihnachten wird ähnlich gesehen – allerdings mit dem Unterschied, dass an Ostern Lämmer ihr Leben lassen müssen, an Weihnachten Gänse und Karpfen.

Der religiöse Bezug tritt bei beiden christlichen Festen in den Hintergrund. Nur ein Viertel aller Befragten feiern an Weihnachten Jesu Geburtstag. An Ostern besuchen angeblich 25 % den Gottesdienst. Ich weiß nicht, ob diese Zahlen alle so stimmen; Umfragen hängen immer auch von den Fragestellungen ab.

Was durchaus zutrifft ist, dass die Auferstehung Jesu nicht mehr die Rolle spielt, die sie als Grundlage unseres Glaubens haben müsste. Andere Bräuche sind wichtiger geworden: der Osterhase und das Eiersuchen oder der Osterspaziergang, der schon in Goethes Faust erwähnt wird. Für viele wird er in diesem Jahr ausfallen oder zumindest wegen des Mindestabstandes anders verlaufen.

Interessant ist auch, dass Ostern als Geschenkfest nicht die Bedeutung hat wie Weihnachten. Nur die Schokoladenindustrie profitiert von beiden Festen. Schon vor Weihnachten beginnt die Produktion von Osterhasen und Ostereiern aus Schokolade.

In all diesen Bräuchen rund ums Osterfest werden Sehnsüchte von uns Menschen angesprochen: Sehnsucht nach Licht, nach Wärme und Geborgenheit, letztlich die Sehnsucht nach Leben. In all diesem Brauchtum zeigt sich, dass sich das Leben durchsetzt. Das Leben ist eben stärker als alles, was das Leben niederhalten will.

Am besten kann man das beim Osterei beobachten. Das Leben ist im Ei, umgeben von einer harten Schale aus Kalk. Doch das Leben bricht durch. Das Küken durchstößt die Schale. In einer alten Legende wird dieses Geschehen mit Tod und Auferstehung Jesu zusammengebracht:

Katharina war eine Königstochter im Ägypterland. Sie lebte vor langer, langer Zeit in der Stadt Alexandria. Damals herrschte dort der Kaiser von Rom. Er hieß Maxentius und war der mächtigste Mensch auf der ganzen Erde. Eines Tages besuchte er seine Stadt Alexandria. Er ließ Katharina zu sich kommen. Sie sollte ihm von Jesus erzählen. Er hatte nämlich erfahren, dass sie eine Christin war. Katharina kannte viele Jesusgeschichten.

Der Kaiser hörte gespannt zu. Ihm gefiel das, was Jesus unter den Menschen getan hatte. Alle seine Ratgeber wunderten sich darüber. Der Kaiser hatte nämlich die Christen verfolgt. Viele waren auf seinen Befehl getötet worden. Katharina erzählte vom Leben Jesu, von seinem Sterben, und schließlich auch, dass er von den Toten auferstanden ist. „Von den Toten auferstanden?“ fragte der Kaiser verblüfft. Katharina nickte. Da lachte der Kaiser laut und rief: „Das will ich dir nur glauben, wenn du aus einem Stein neues Leben erwecken kannst?“ Katharina ging betrübt davon. Aber dann kam ihr ein Gedanke. Sie kaufte von einem Bauern ein beinahe ausgebrütetes Entenei. Damit ging sie am nächsten Tag zum Kaiser. „Na, willst du es versuchen?“ spottete der. Sie hielt ihm das Ei entgegen. Die junge Ente riss einen Spalt in die Schale. Der Kaiser schaute geduldig zu, wie das kleine Tier sich aus dem Ei befreite. Der Spott wich aus seinem Gesicht. „Scheinbar tot“, sagte Katharina. „Scheinbar tot und doch Leben.“

Es heißt, dass der Kaiser sehr nachdenklich geworden ist.

Auch der Osterhase ist ein Symbol für das Leben. Denn Hasen sind sehr zeugungsfreudig! Ich hätt' das jetzt auch etwas anders ausdrücken können. Nicht umsonst sind Hasen in das leichtlebige Leben als Symbol eingegangen, wenn spärlich bekleidete Frauen mit Hasenohren auftreten!

Im christlichen Kontext bringt der Hase die Eier. Warum? - Das sagt uns der Pfarrer und Dichter Eduard Mörike

*Die Sophisten und die Pfaffen
stritten sich mit viel Geschrei:
Was hat Gott zuerst erschaffen
wohl die Henne, wohl das Ei?
Wäre das so schwer zu lösen?
Erstlich ward das Ei erdacht,
doch, weil noch kein Huhn gewesen,
Schatz, so hat's der Has' gebracht.*

Am sinnenfälligsten erfahren wir, wie sich das Leben durchsetzt, wenn wir in die Natur hinausgehen. Ostern folgt auf den 1. Vollmond im Frühjahr. Die Sonne wird stärker, sie lockt das Leben hervor. Durch die Erdkruste brechen Winterlinge, Krokusse, Schneeglöcken. Dann scheint das kräftige Gelb der Osterglocken auf; die Bäume und Sträucher sind voller Knospen, prall voll Leben, das nur darauf wartet durchzubrechen.

Nach den Wintermonaten zieht es die Menschen hinaus in die Natur. Johann Wolfgang von Goethe hat dies wunderbar in Worte gefaßt. Am Ende seines berühmten Gedichts „Der Osterspaziergang“ steht der bekannte Satz: „Hier bin ich Mensch, hier darf ich's sein!“

Was die Grundlage für diese Erfahrung ist, sagt Goethe auch: „Sie feiern die Auferstehung des Herrn!“

Das Leben lässt sich nicht niederhalten. Es setzt sich durch. Das zeigt uns die Natur. Das ruft uns unser Glaube zu.

In der Natur geht es um das biologische Leben. Aber es gibt noch ein anderes Leben. Dafür steht Jesus Christus. Er ist in die Welt gekommen, um uns dieses Leben zu zeigen.

Vielen Menschen, die um ihn waren, hat er dieses Leben eröffnet: den Kranken, indem er sich ihnen zugewendet hat und sie geheilt hat; anderen, indem er mit ihnen gegessen und getrunken hat. Er hat ihnen Gemeinschaft gegeben, vor allem denen, die von der Gesellschaft ausgeschlossen waren: Zöllner, Sünder, Prostituierte.

Jesus hat den Menschen erzählt, dass Gott sie liebt. Er hat ihnen vermittelt, dass sie als Mensch einen Wert haben. Dafür müssen sie keine Leistung erbringen. Und wer sich im Leben nicht so toll verhalten hat, wer andere verletzt hat, auch den liebt Gott. Gott vergibt! Wir Menschen können immer wieder neu anfangen. Die Schuld der Vergangenheit muss uns nicht quälen.

Ein erfülltes Leben hängt nicht von unserer Leistung ab. Man kann es sich auch nicht erkaufen. Es tut sich dort auf, wo Gottes Liebe wirkt. Wo wir aus dieser Liebe leben, können unsere Herzen zur Ruhe kommen.

Doch dann wurde Jesus gekreuzigt. Die Menschen waren enttäuscht. Sie hatten keine Hoffnung mehr. Sollte das, wofür sich Jesus eingesetzt hat, mit ihm begraben sein?

Schon bald nach seinem Tod hieß es: Jesus ist auferstanden. Er hat den Tod überwunden.

Wir wissen nicht, was die Frauen, die zu seinem Grab kamen, erlebten. Aber sie waren sich sicher: Jesus lebt! Das, wofür er sich eingesetzt hat, geht weiter. Das Leben ist stärker als der Tod.

Die Frauen gingen hin und sagten dies den Jüngern – und die erzählten es weiter. Diese Botschaft

hat mittlerweile die ganze Welt erfasst. Diese Botschaft gibt Mut. Sie vermittelt Hoffnung. Das brauchen wir gerade in diesen Zeiten mehr denn je zuvor.

Wie immer sich diese Welt durch „Corona“ entwickeln wird, wissen wir nicht, Doch eins ist sicher: Wir leben aus der Hoffnung, dass sich das Leben durchsetzt. Dafür stehen nicht nur die Symbole wie Eier oder Hasen oder die Sonne. Dafür steht Jesus Christus.

Osterevangelium nach Matthäus:

Kapitel 28

1 Als aber der Sabbat vorüber war und der erste Tag der Woche anbrach, kamen Maria Magdalena und die andere Maria, um nach dem Grab zu sehen. 2 Und siehe, es geschah ein großes Erdbeben. Denn ein Engel des Herrn kam vom Himmel herab, trat hinzu und wälzte den Stein weg und setzte sich darauf. 3 Seine Erscheinung war wie der Blitz und sein Gewand weiß wie der Schnee. 4 Die Wachen aber erbebten aus Furcht vor ihm und wurden, als wären sie tot. 5 Aber der Engel sprach zu den Frauen: Fürchtet euch nicht! Ich weiß, dass ihr Jesus, den Gekreuzigten, sucht. 6 Er ist nicht hier; er ist auferstanden, wie er gesagt hat. Kommt und seht die Stätte, wo er gelegen hat; 7 und geht eilends hin und sagt seinen Jüngern: Er ist auferstanden von den Toten. Und siehe, er geht vor euch hin nach Galiläa; da werdet ihr ihn sehen. Siehe, ich habe es euch gesagt. 8 Und sie gingen eilends weg vom Grab mit Furcht und großer Freude und liefen, um es seinen Jüngern zu verkündigen.